

# Samuel Scherrers nächstes Husarenstück

**RINGEN** Samuel Scherrer ist erneut Vize-Europameister! In der Kategorie bis 92 kg, Freistil, schaffte der Willisauer wie vor gut einem Jahr den Vorstoss in den Final. Dort verhinderte der Russe Magomed Kubanov den ganz grossen Triumph des 24-Jährigen.

von Patrik Birrer

Er wolle seine EM-Silbermedaille aus dem Vorjahr bestätigen, hatte Samuel Scherrer im Vorfeld der kontinentalen Titelkämpfe in Warschau selbstbewusst verlauten lassen. Genau das hat der Willisauer getan! Wie vor 14 Monaten in Rom stiess der 24-Jährige wiederum in den EM-Final vor. 2020 war er der erste Schweizer Ringer seit 74 Jahren gewesen, dem dieses Kunststück gelungen ist. Nun wiederholte er diese herausragende Leistung gleich bei nächster Gelegenheit.

## Die Gunst der Stunde genutzt

Die Parallelen zum Grosseerfolg im Februar 2020 in Rom sind tatsächlich augenfällig: Wie damals war Scherrer auch in Warschau das Losglück hold. Im 12-köpfigen Teilnehmerfeld der nicht-olympischen Gewichtsklasse bis 92 kg, Freistil, wurde der Willisauer als einer von vier Athleten direkt in den Viertelfinal gelost. Doch nicht nur das. Auch die traditionell starken Widersacher aus Russland, Aserbaidschan oder Georgien tummelten sich allesamt in der anderen Tableauhälfte. Somit war klar: Wie vor gut einem Jahr würde bereits ein Sieg reichen, um ganz nahe an die EM-Medaillen heranzukommen.

Diesen Sieg sicherte sich Scherrer auf souveräne Art. Gegen den Letten Ivars Samusonoks legte er den Grundstein dafür unmittelbar vor der Pause. Scherrer führte durch eine Aktivitätszeit bereits mit 1:0, als ihm 20 Sekunden vor der Halbzeit eine sehenswerte Viererwertung am Mattenrand gelang. In der zweiten Halbzeit musste er seinem Gegner dann zwar noch drei Punkte zugestehen, letztlich resultierte aber ein ungefährdeter 6:3-Erfolg. «Ich habe in der zweiten Halbzeit etwas zu sehr in den Verwaltungsmodus geschaltet, habe nicht mehr sauber weitergerungen», meinte er. Doch das Polster reichte. Der Halbfinal-Einzug war Tatsache.

## Die unfassbare Aufholjagd

In diesem Halbfinal bekam es Samuel Scherrer mit dem Junioren-Europameister von 2015 in der Kategorie bis 84 kg, Freistil, Hajy Rajabau aus Belarus, zu tun. Der 25-Jährige hatte in seinem Viertelfinal im Duell zweier russischstämmiger Athleten den hoch eingeschätzten, für Moldawien startenden Georgii Rubaew besiegt.

Zu Beginn des Kampfes musste Scherrer untendurch. Gleich zweimal wandte Rajabau seine Spezialtechnik erfolgreich an und ging 4:0 in Führung. «Er hat mich fast ein bisschen überrumpelt und nach seiner zweiten gelungenen Aktion war ich tatsächlich etwas ratlos», so Scherrer. Hilfesuchend blickte er an den Mattenrand zu Nationaltrainer Nicolae Ghita. Und der vierfache Olympia-Teilnehmer war seinem Schützling in dieser wichtigen Phase der erhoffte Rettungsanker. «Er hat mir innert kürzester Zeit zwei, drei Detailanweisungen gegeben, die dafür sorgten, dass ich in den Kampf fand.» Kurz vor der Pause verkürzte Scherrer auf 1:4. Für die Psyche sei dieser Punkt Gold wert gewesen. Die Hoffnung auf den erneuten Einzug in den EM-Final lebte.

Und sie bekam im Verlauf der zweiten Halbzeit immer weitere Nahrung. Scherrer powerte, während Rajabau immer passiver wurde. Dies trug ihm zwei Verwarnungen ein. Doch noch immer lag der Schweizer mit 3:4 im Rückstand und es waren nur noch wenige Sekunden auf der Kampfuh. Gegen einen mehr und mehr ausgepumpten Gegner liess Scherrer bis zuletzt nichts unversucht. Und tatsächlich: Zwei Sekunden (!) vor der Schluss sirene machte er die



Im Halbfinal gegen den Belarussen Hajy Rajabau verwandelt Samuel Scherrer (in Blau) einen frühen 0:4-Rückstand in den letzten Sekunden noch in einen 5:4-Erfolg und zieht wie im Vorjahr in Rom in den EM-Final ein. Dort muss er sich am Mittwochabend dem Russen Magomed Kubanov mit 1:4 geschlagen geben. Mit der neuerlichen EM-Silbermedaille hat der Willisauer aber einen weiteren Meilenstein im Schweizer Ringsport gesetzt. Foto Aleksandar Djorovic

sensationelle Wende perfekt. Dank einer Zweierwertung stand ein 5:4-Erfolg zu Buche. «Natürlich war das nicht erst zwei Sekunden vor Ende geplant», sagt er und lacht. Aber er habe schon im ersten Kampf von Rajabau bemerkt, wie dieser mit fortlaufender Kampfdauer abgebaut habe. «Während der letzten Minute spürte ich, wie er müde und müder wurde. Dass es tatsächlich noch gereicht hat, war auch ein bisschen Glück.»

## Von den Erfahrungen gezehrt

Emotional sei diese auf den wortwörtlich letzten Drücker realisierte Finalqualifikation fast noch etwas besonderer gewesen, als vor gut einem Jahr in Rom. Damals hatte Scherrer den Halbfinal dominiert und mit 7:0 gewonnen. «Beide Momente waren unbeschreiblich und extrem schön. Aber nach einem solchen Comeback den Final noch zu erreichen, war schon aussergewöhnlich.»

Dieser Final fand erst mehr als 24 Stunden später, am Mittwochabend nach 20 Uhr statt. In der Vorbereitung habe er von den Erfahrungen des letzten Jahres zehren können. Aber der Plan sei ohnehin klar gewesen. «Möglichst

viel schlafen, sich auch sonst erholen und sich so gut wie möglich ablenken», erklärt Scherrer. Das mit dem Schlafen habe trotz enorm vieler Eindrücke, Emotionen und Gedanken schliesslich nicht schlecht geklappt. Am Mittwochmorgen stand aber bereits um 8.30 Uhr der erneute Gang auf die Waage auf dem Programm. Am Vormittag schaute sich der Willisauer noch einen Kampf seines Gegners Magomed Kurbanov an und legte sich einen ersten Kampfplan zurecht. «Ansonsten habe ich einfach relaxt und versucht, möglichst wenig an den Kampf zu denken.» Das sei ihm ziemlich gut gelungen.

## Kurbanov war zu stark

Erst in der unmittelbaren Kampfvorbereitung erfolgte der Austausch mit Nationaltrainer Ghita und das definitive Zurechtlegen des Schlachtplans.

Diesem konnte Samuel Scherrer in seinem zweiten EM-Final innerhalb von 14 Monaten dann aber nicht wunschgemäss umsetzen. Zwar hatte er sich auf einen von Anfang an anstürmenden Widersacher eingestellt, doch der Wucht Kurbanovs hatte der Willis-

aauer in der ersten Phase des Kampfes nur wenig entgegenzusetzen. Ähnlich wie im Halbfinal geriet Scherrer auch in der Ausmarchung um Gold schon nach kurzer Kampfdauer in Rückstand. Bei Halbzeit führte der Russe mit 3:0.

Nach der Pause fand Scherrer besser in den Kampf. Kurbanov verwalte seine Vorsprung aber weitgehend souverän. Mittels einer Aktivitätszeit verkürzte Scherrer 68 Sekunden vor Schluss auf 1:3. Die aufkeimenden Goldhoffnungen zerstörte sein Kontrahent nur wenig später mit einem weiteren erfolgreichen Angriff am Mattenrand. Obwohl Scherrer bis zum Schluss alles versuchte, hatte das 4:1 Bestand und so musste er sich zum zweiten Mal in Serie in einem EM-Final geschlagen geben. «Ich habe alles versucht. Unter dem Strich fehlten mir die Mittel, um meinen Gegner ernsthaft in Verlegenheit und einen eigenen Angriff mit Wirkung durchzubringen», analysierte Scherrer.

Im ersten Moment sei die Enttäuschung gross gewesen. «Meine Einstellung vor diesem Kampf war schon eine andere als noch vor einem Jahr, als ich mit der Finalqualifikation meine

kühnsten Erwartungen bereits übertroffen hatte. Ich wollte diese Goldmedaille unbedingt. Aber mein Gegenüber war einfach besser.»

## Nur eine kurze Verschnaufpause

Heute Freitag kehrt Samuel Scherrer in die Schweiz zurück. Dann stehen erst einmal ein paar Tage Erholung an. Schon kommende Woche wird er aber wieder auf die Matte zurückkehren und sich in Willisau auf das zweite und letzte Olympia-Qualifikationsturnier vorbereiten. Schon am Donnerstag, 6. Mai, kämpft er dann in Sofia wieder in der höheren Gewichtsklasse bis 97 kg um eines der letzten beiden verbleibenden Olympia-Tickets. Besteht nicht die Gefahr, dass nach dem sensationellen Erfolg etwas die Luft draussen ist? «Nein, im Gegenteil», sagt Scherrer. «Ich habe noch mehr Selbstvertrauen und werde alles versuchen.» Ihm sei bewusst wie schwierig die Aufgabe sei. «Aber alles ist möglich. Wenn jemand vor anderthalb Jahren gesagt hätte, ich sei im April 2021 zweifacher Vize-Europameister, hätte das schliesslich auch niemand geglaubt.»

## Die Selbstkritik nach dem frühen Aus

**RINGEN** Neben Samuel Scherrer (siehe Haupttext) stand diese Woche mit Stefan Reichmuth ein zweiter Athlet der RC Willisau Lions bei der EM in Warschau im Einsatz. Für den Grosswanger waren die Titelkämpfe in der Kategorie bis 86 kg, Freistil, allerdings bereits nach einem Kampf vorbei. Der WM-Dritte von 2019 unterlag in der Qualifikation Osman Göçen keineswegs zwingend mit 4:5. Der Türke hatte sich vor vier Wochen beim Olympia-Qualifikationsturnier in Budapest als Zweiter einen Quotenplatz für die Olympischen Spiele in Tokio erkämpft.

### «Das darf nicht passieren»

Bei seinem ersten Auftritt bei einem internationalen Grossanlass seit mehr als anderthalb Jahren zeigte Reichmuth gegen einen starken Gegner einen durchaus ansprechenden Kampf. Nach rund 80 Sekunden ging er mit 2:0 in Führung. Dann allerdings unterlief

ihm die letztlich wohl matchentscheidende Unachtsamkeit. Reichmuth ermöglichte es seinem Gegner aus der Unterlage wieder aufzustehen. Und nicht nur das: Der Türke nutzte diese kurze Nachlässigkeit aus und ging seinerseits mit 4:2 in Führung. «Das darf in einer solchen Situation und auf diesem Niveau einfach nicht passieren», meinte Stefan Reichmuth selbstkritisch. Als Obermann hätte er nichts anderes tun müssen, als auf den Pfiff des Kampfrichters zu warten und neu Aufstellung zu nehmen. «Stattdessen war ich einen Moment unkonzentriert. Das hat mich unter dem Strich den Kampf gekostet.»

Statt mit einer Führung im Rücken den Kampf zu kontrollieren, musste der Grosswanger in der zweiten Hälfte einem Rückstand hinterherrennen. Zwar gelang ihm die angestrebte Zweierwertung zum Ausgleich. Doch erneut konterte Göçen und liess sich ei-

nen weiteren Punkt gutschreiben. Das reichte ihm in der Endabrechnung trotz aller Bemühungen von Reichmuth zum knappen 5:4-Erfolg.

### Kein Grund zur Beunruhigung

Weil der Türke gleich anschliessend im Achtelfinal gegen den Ukrainer Mraz Dzhafarian doch eher überraschend den Kürzeren zog, zerschlug sich auch Reichmuths Hoffnung auf eine Teilnahme an der Repechage. «Klar hofft man immer auf die Finalqualifikation des Athleten, gegen den man verloren hat», erklärt der 26-Jährige. «Aber sobald man die Situation nicht mehr in den eigenen Händen hat, ist es immer schwierig. Ich habe es selber verpasst, für ein besseres Abschneiden zu sorgen.» Die Enttäuschung im ersten Moment sei enorm gross gewesen. «Doch ich muss positiv in die Zukunft schauen.» Diese Zukunft hält als bisheriges Karrierehighlight die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio be-

reit. Ist das frühe EM-Aus im Hinblick auf Olympia ein Grund zur Beunruhigung? «Nein», sagt Reichmuth bestimmt. Natürlich hätte er gerne mehr Wettkampferfahrung auf höchstem Niveau mitgenommen. «Auf der anderen Seite habe ich gesehen, dass die Richtung stimmt. Ich war körperlich topfit und habe wegen eines eigenen Fehlers verloren und nicht weil ich unterlegen gewesen wäre.» Das gäbe ihm trotz allem Zuversicht für die unmittelbare Olympia-Vorbereitung.

Bevor er diese in Angriff nimmt, steht kommende Woche zuerst einmal Erholung an. Anschliessend beginnt Stefan Reichmuth zusammen mit seinem georgischen Trainer Dima Basiashvili und einem weiteren Sparringpartner aus Georgien mit dem Grundlagenaufbau für Olympia. Dazu gehört ab dem 7. Mai auch ein dreiwöchiger Aufenthalt in der Höhenkammer in Magglingen.